4316 18.09.1930 Do

A: Der Autobuschauffeur: Willy

FEVR. 30

Ulreißkalender

Jede Zeit schafft neue Typen.

Ein neuer Typ unserer Zeit ist der Autobuschauffeur. Ob der Autobuschauffeur Peter oder Paul, Victor oder Eugen, Nikolas oder Jakob getauft ist, er sollte Willy heißen, wie früher die herrschaftlichen Kutscher alle Johann hießen, wie alle Londoner Polizisten Bob und alle Köchinnen Lina heißen. Willy muß der Gattungsname des Autobuschauffeurs werden.

Wer da glaubt, ein Autobuschauffeur sei ein junger Mann, der hinter einem Steuer sitzt und auf den Bremsen Pedal spielt, hat keine Ahnung von dem Wesen dieses Berufs.

Es gibt gute und es gibt schlechte Autobuschauffeure.

Wir reden hier nur von den guten.

Jedermann kennt das Innere eines Eisenwarengeschäfts. Ich ziehe dies als Exempel heran, weil es in punkto Vielfältigkeit des Inhalts den Rekord hält. Ich glaube gehört zu haben, daß darin nicht weniger als siebzehntausend Artikel verstaut sind, vom Kochherd und Grey-Träger bis zur Millimeterschraube.

Nun, so ungefähr sieht es im Kopf eines guten Autobuschauffeurs aus. Seine Artikel sind die Kommissionen. Siebzehntausend Kommissionen. Er muß sie offenbar in numerierte Gefächer verteilt haben, sonst würde er die Hälfte unfehlbar vergessen. Und er darf keine vergessen, denn er ist ja ein guter Autobuschauffeur. Wäre er ein schlechter, so dürfte ihm ab und zu eine Kommission hinter die Bank rutschen. Dann geschähe es zum Beispiel, daß er das Fleisch für den Herrn Pastor nicht abgäbe, sondern es mit bis an die Endstation nähme, und daß die arme Köchin für die drei Herren beim Mittagessen nach dem Totenamt nichts zu reißen und zu beißen hätte und ihnen eine Omelette von fünfzehn Eiern mit Wurstscheiben darin backen müßte. Oder daß er für die Taufe die Patin aus dem Nachbardorf nicht mitbrächte, oder statt des Sackes Kartoffeln eine Rolle Draht abliüde, oder einen Expreßbrief drei Tage im Sack behielte.

Dem guten Autobuschauffeur passiert sowas nie. Die Kommissionen, die man ihm aufgibt, wachsen automatisch zur festgesetzten Stunde aus ihm heraus, wie die Samenkörner, die man einem fruchtbaren Boden anvertraut, totsicher der Scholle entsprießen, wenn ihre Zeit gekommen ist.

Dabei darf dieser Vielgeplagte beileibe kein sorgenvolles Gesicht zur Schau tragen. Er muß freundlich, sogar lustig dreinschauen. Das verlangen die Kunden von ihm. Sie wollen nicht den Eindruck haben, daß er für sie etwas Nennenswertes vollbringt. Das bißchen Kommission, nicht wahr! Jeder einzelne weiß nur von sich, er bedenkt nicht, daß sich das alles im Hirn des armen Chauffeurs zu einem unheimlichen Chaos summieren müßte, wenn er nicht jeden einzelnen Auftrag straff am Bändel hätte. Und so entwirrt sich längs der Wegstrecke, die er alltäglich bis an die Bahnstation zurücklegt, mit Rucken und Zucken das Kommissionsknäuel. Bald wird eine Kiste ab- und ein Sack aufgeladen, bald umgekehrt, oder es ist ein langes, schweres Bündel Eisenstangen, oder ein Ersatzteil für eine Maschine, oder ein Faß Benzin, oder ein Kinderwagen, die abenteuerlichsten Formen und Inhalte kommen zum Vorschein. Der Willy klettert behende die Leiter hinauf, verstaut die neuen Gepäckstücke, schrotet die andern, die abgeholt werden, herunter, jongliert mit den schwersten Paketen, wie mit leeren Pappschachteln, flicht ab und zu ein trockenes Scherzwort ein, balanciert wieder auf seinem Sitz, tutet einmal: To—tototo—toh!—, der Motor zieht an, und eine Minute später wiederholt sich am zweiten Wirthaus dasselbe Spiel.

Und alle Mädchen sind ihm hold. Ihre Sehnsucht zieht ihn um die Stunde, wo der Wagen fällig ist, wie an einer Gummistrippe heran und fliegt ihm nach, wenn er weiter fährt, wie ein Blatt im Wind.

Während der Schobermeß ging ein Mann durch die Straßen, der hatte einen Blechhut auf, mit Glöckchen besetzt. Vor seinem Bauch baumelte eine kleine, hinter seinem Rücken eine dicke Trommel, um den Hals hing ihm, mit den Lippen zu erreichen, eine Pansflöte — ein Orchestermann.

So einer ist der Autobuschauffeur. Er hat ganz allein alle Instrumente zu gleicher Zeit zu spielen: Fahren, Fahrgeld kassieren, Kommissionen machen, mit den Mädels poussieren — alles gleich virtuos. Dann ist er ein guter Autobuschauffeur und verdient, daß er Willy heißt. (Mein Leibautobuschauffeur heißt allerdings Eugen, aber er wird demnächst auf Willy umgetauft.)

Jeudi 18.9 1930